

TRIATHLON

Skandinavien zum Fürchten

Heike Priess' Ziel ist der Norseman – Trainingsplan stimmt

VON PETER BORCHERS

Föggenbeuern – Bis vor ein, zwei Jahren wussten vermutlich die wenigsten Bundesbürger, wo sich in diesem unserem Lande der Kraichgau versteckt. Bis die Bundesliga-Kicker der TSG Hoffenheim den hügeligen Landstrich zwischen Schwarz- und Odenwald mit erfrischem Fußball auf die Landkarte des allgemeinen Bewusstseins pinnten. Für die Schönheiten des nordwestlichen Baden-Württemberg hatte Heike Priess am vergangenen Wochenende aber keinen Blick, als sie im Neoprenanzug am Ufer des Hardtsees bei Bad Schönborn stand. Sie hatte die Kraichgau Challenge vor der Schwimmbrille, einen Triathlon von halber Ironman-Distanz, also 1,9 Kilometer Schwimmen, 90 Kilometer Radfahren und 21,1 Kilometer Laufen. Und auf den hatte sie „eigentlich überhaupt keine Lust“.

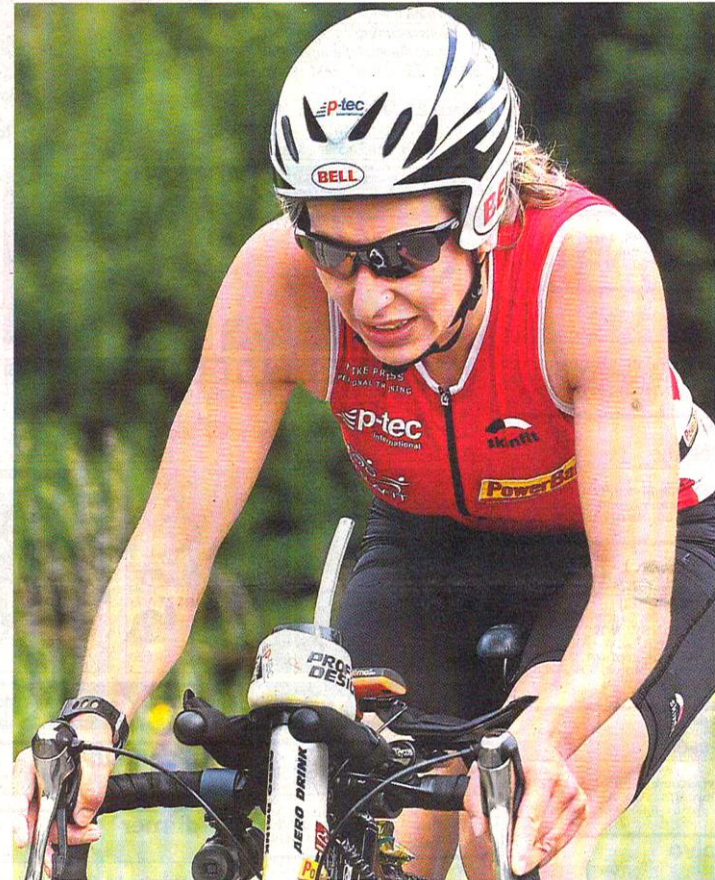
Es waren nicht die anwesenden internationalen Branchengrößen wie die Australierin Rebecca Keat, die Dänin Lisbeth Kristensen oder die

finnische Lanzarote-Siegerin Tiina Boman, die die 32-jährige aus Föggenbeuern bei Dietramszell lähmten, sondern die Gedanken um ihre Trainingsplanung. Der Wettkampf dieser Güteklasse, „mein erster bei den Profis“, kam für Priess schlicht vier Wochen zu früh in ihrem Wettkampffahr. „Ich habe gewusst, dass ich noch nicht so weit bin, und konnte das nicht ausblenden.“ Folglich verfehlte Priess mit Platz elf hauchdünn ihr Ziel, die Top Ten, und wusste nach dem Wettkampf nicht, ob sie sich ärgern oder freuen sollte. Ärgern deshalb, „weil ich beim Laufen eine bessere Platzierung verweigert habe, und mich sogar noch zwei Altersklasse-Starter überholt haben“; oder darüber freuen, „dass es insgesamt gar nicht so schlecht gelaufen ist, wie ich befürchtet hatte“. Ralf Ebli nahm der Athletin des WSV Bad Tölz die Entscheidung ab: „Du liegst super im Plan“, lobte der Trainer seinen Schützling.

Zur Erklärung: Der überstandene Semi-Ironman und Priess' nächster Wettkampf-

eintritt, der Karlsfeld-Triathlon in drei Wochen, sind nur unbedeutende Stationen auf dem Weg zum Saison-Highlight: der Norseman am 8. August, ein Extrem-Triathlon in Norwegen, mit dem sich Heike Priess „gar nicht näher beschäftigen“ möchte: „Sonst krieg' ich jetzt schon die Krise.“ Also helfen wir ihr und uns ein wenig auf die Sprünge: In der Szene gilt der Norseman als so hart, dass sich gegen ihn die Mutter aller Triathlon-Quälereien auf Hawaii ausnimmt wie relaxtes Cocktail-Schlürfen in der Hängematte: eine Ironman-Distanz, gespickt mit garantierten 4500 Höhenmetern.

Warum Priess sich ausrechnet diese Tortur ausgerechnet hat? Weil die Reise künftig wohl in diese Richtung geht. Die 32-Jährige tendiert mehr und mehr in Richtung „dieser Ultra-Gschichtl. Wenn's länger wird, bin ich halt noch besser.“ Und Norwegen hat ja – soviel Zeit muss bei geschätzten 15 Stunden Wettkampf sein – landschaftlich jede Menge zu bieten. Mehr noch als der schöne Kraichgau.



Mit Platz elf bei der Kraichau Challenge war Heike Priess nur halbwegs zufrieden. Doch der halbe Ironman war auch nur Zwischenetappe auf dem Weg nach Norwegen. FOTO: ESC